

Paibacher Zeitung



Nummernabreis: Mit Postverteilung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Zustellungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Seiten 80 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelstraße Nr. 16; die Redaktion Mittelstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 23. November d. J. dem Erzbischof von Kalocsa-Bacs Dr. Leopold Arpad Baradhy die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 23. November d. J. dem Erzbischof von Zagreb Dr. Anton Bauer die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 23. November d. J. dem Bischof von Rozsnyo Ludwig Balas die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. November d. J. dem Bezirkssekretär Martin Jeretin in Littai anlässlich der erbetenen Versezung in den dauernden Ruhestand das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 1. Dezember 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. Dezember 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LIX. Stück der slowenischen, das CLXIII. Stück der kroatischen, das CLXX. und CLXXI. Stück der italienischen, das CLXXII. Stück der böhmischen sowie das CLXXIII. Stück der böhmischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 1. Dezember 1914 (Nr. 283) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 93 «Deutsches Agrarblatt» vom 21. November 1914.
Nr. 22 «Vestnik občanských podpurnych jednot, spolků a vysloužilců» vom 21. November 1914.

Nr. 11 «Wiadomości Polskie z Pragi» vom 20. November 1914.

Nr. 320 «Union», Hauptblatt, vom 21. November 1914.

Nr. 45 «Vinohradské noviny» vom 21. November 1914.

Nr. 39 (91) «Mladec» vom 27. November 1914.

Zweite Morgenausgabe «Bohemia» vom 21. Nov. 1914.

Nr. 18 «Kostnické listy» vom 23. November 1914.

Nr. 322 «Narodni listy», večerní vydaní, vom 23. November 1914.

Nr. 270 a. «Pravo lidu» vom 23. November 1914, b. Večerník «Pravo lidu» vom 23. November 1914.

Nr. 482 «Čas», odpolední vydaní, vom 23. Nov. 1914.

Die in Prag erschienene Druckschrift: «Ansichtskarte», «Sein letzter Gruss».

Nr. 322 «Narodni listy» vom 23. November 1914.

Zweite Mittagsausgabe der «Bohemia» vom 23. November 1914.

Rr. 316 a. «Pražsky illustrovany kurýr» vom 24. November 1914, b. Obrazová priloha «Hlas naroda» vom 24sten November 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhouse.

In der am 30. November abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtete Ministerpräsident Graf Tisza über die Verwendung der Honved und des Landsturmes außerhalb der Grenzen des Landes. Er erklärte, er wolle sich kurz fassen; denn diejenigen, welche die Verantwortung für die Leitung der Angelegenheiten tragen, dürfen, insbesondere in der jetzigen Zeit, nicht sprechen, sondern müssen handeln. Er warf einen Rückblick auf die Ursachen, die den Krieg herbeigeführt haben, und sprach dann von den Waffentaten der Armee mit Gefühlen des Stolzes, der Bewunderung, des Vertrauens und der Dankbarkeit. Auch in einer anderen Hinsicht hat, fuhr der Ministerpräsident fort, der tausendjährige ungarische Nationalstaat in diesem Ringen die große Belastungsprobe der großen Zeiten bestanden. Es hat sich erwiesen, daß dieser Staat nicht nur ein künstlich gesetztes Band zwischen den Staatsbürgern hergestellt hat; dieser Kampf hat den Parteidader zum erstenmal besiegt, er hat den Klassenkampf besiegt und die nationalen Gegensätze in den Hintergrund gedrängt und so den glänzenden Beweis der Einheit, der gegenseitigen Liebe und des gemeinsamen Vaterlandes gefestigt, hier und auf den Schlachtfeldern, die in der Geschichte der ungarischen Nation und in der künftigen Entwicklung nicht spurlos verschwinden werden.

Der Krieg ist das Abwälzen der Nationen. Auch die ungarische Nation wurde auf die unerbittlich strenge Waagschale der Weltgeschichte gelegt. Sie wurde gewogen und für schwer befunden. (Zustimmung.) Es ist unmöglich, daß dieser Krieg für die Zukunft der ungarischen Nation, für das Ansehen und ihre Macht keine ersprießlichen Folgen bringen wird. (Lebhafte Beifall, Elgentüre und Händelatschen.) Uns, geehrtes Haus, sind in diesen Zeiten große und feierliche Pflichten auferlegt. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß das in Bächen vergossene Blut unserer Brüder nicht verloren geht, daß es segensreiche Früchte für diese Nation bringt. (Lebhafte Beifall, Elgentüre und Händelatschen.)

Tagesneuigkeiten.

(Die «unüberwindliche Stahlmauer».) Der «Boss. Btg.» wird aus Paris berichtet: Aus einer Warschauer

Depesche des „Journal“ scheint herzugehen, daß die Russen den Gedanken eines nochmaligen Angriffes auf Ostpreußen aufgegeben haben. Die Schwierigkeiten, die sich den russischen Führern in Ostpreußen entgegenstellen, werden als unüberwindlich geschildert. Das Blatt schreibt: Die Deutschen haben Ostpreußen, ein Land, das nur aus Seen, Sümpfen und Wäldern besteht, in eine ungeheure Wasserfestung verwandelt, wie man dergleichen noch nie gesehen hat. Alle Hilfsmittel jeder nur erdenlichen Weise sind verwendet worden. Die kleinste Landzunge innerhalb der Seen gleicht einem Fort, alle nicht überschwemmten Landsträchen sind unterminiert. Würde wirklich einmal ein Stück freies Gelände darum zu einer Infanterieentwicklung die Möglichkeit geben, so befinden sich auf dieser Fläche nicht nur mehrere Reihen tödlichen Stacheldrahtes, sondern dahinter noch ein Wall von tausend elektrisch geladenen Stahlstäben in Bleistiftsicht, die, zu mehreren Reihen vereinigt, eine einfach unüberwindliche Stahlmauer darstellen. Die Deutschen haben vorausgesehen, wie ungeheure Verluste diese Art von Befestigungen dem Feinde zufügen kann, und haben davon in Ostpreußen einen, man möchte sagen, verschwendervollen Gebrauch gemacht, indem sie außerdem noch eine Reihe ganz neuer Erfindungen ihrer Ingenieure zu Hilfe nahmen.

(Der „nächtliche Osterhase“ der Verwundeten.) In Gotha ereignete sich diejetzige folgendes reizendes Geschichtchen: Es ist gegen 12 Uhr nachts, sobald ist in der Bahnhofshalle ein Zug mit Verwundeten zu einem kurzen Aufenthalte eingelaufen und geschäftig eilen die Damen vom Liebesgabendienst mit ihren Spenden den Zug entlang, aus dem sich überall fehnsliebende Hände strecken. Besonders eine mit einem wahren Riesenkorbe gefüllter Eier findet reizenden Absatz. Einigen leicht Verwundeten in einem der leichten Wagen, aus dem sie vergnügt herauschauen, ist der Absatz gewiß schon zu groß und sie fürchten für sich selbst; denn lachend rufen sie: „Nächtlicher Osterhase, bitte, uns nicht vergessen!“ — und mit einem freundlichen Lächeln werden die Rufenen sogleich von der Dame versorgt. Der „nächtliche Osterhase“ aber ist kein anderer als die — Herzogin von Coburg-Gotha, die bei seinem Verwundenzuge fehlt, und wenn es um Mitternacht ist.

(Wie du mir, so ich dir.) In der „Landsturm-Zeitung“ von Bouviers findet sich folgendes Geschichtchen: Bei Sedan. Staubige Landstraße. Sengende Hitze. Oberleutnant v. Sp., ein Schwabe, hat auf dem Marsche verdächtige Civilisten ergriffen und verhört sie in der nächsten Mairie. Dort bringt der Maire dem Offizier ein Glas Wein, das dieser unbedacht auf einen Zug hinunterstürzt. Teufel, das war Gift! Ein höllisches Feuer in der Kehle und im Magen. Pistole heraus: „Kerl, was hast du mir

Die Kriegsanleihe ist das vorteilhafteste Anlagepapier!

Soldaten bekam, und alle sagten: Ja, das war wirklich ein Meisterstück.“

Als die Zeitungen die ersten Aufrufe betreffs Weihnachtsspenden für die im Felde stehenden Truppen brachten, wollten die Kinder im Hause auch etwas geben. Sie hatten von dem kleinen Mädchen gehört, das ihr Kopftüchlein einem Soldaten schenken wollte, damit er es nicht zu hart im Schützengraben hätte, und nun zerbrachen sie sich die kleinen Köpfe, um etwas an der Front Brauchbares aus ihrem Kramkram herauszufinden. Käthe aus dem linken Seitenflügel (sechs Jahre) wollte nicht zurückstehen und brachte flugs das große Märchenbuch von Grimm herangeschleppt, das sie vergangene Weihnachten bekommen hatte. Als man ihr sagte, daß das doch wohl nicht das Richtige wäre, begann sie bitterlich zu weinen. Sie hatte nichts, was sie sonst hätte schenken können. Da nahmen wir das Buch, packten es ein und adressierten es: „An einen Soldaten, der gern Märchen liest.“ Als Absenderin wurde natürlich Käthe höchst persönlich angegeben. Das Gesicht des Empfängers möchte ich sehen wollen, wenn er mitten im Chaos des Krieges diesen Kindergruß erhält, der so friedlich und unbewußt tief ist wie die Märchen in dem geliebten Buch.

Das sind so ein paar kleine Geschichten, wie sie sich jetzt jeden Tag und gewiß nicht nur in dem Hause, in dem ich zufällig wohne, zutragen, was der erste, zweite und dritte Sohn vollbrachte, schreibt Äther-Peter: „Da lassen sie in die Welt, und da war der Krieg, und da sagten sie, wir haben jetzt keine Zeit, unser Meisterstück zu machen, wir wollen uns lieber beim Kaiser melden, daß er uns als Soldaten in sein Heer aufnimmt. Da freute sich der Vater, und der Kaiser freute sich auch, weil er drei gute

Feuilleton.

Kinder im Krieg.

Skizzen von Robert Herk.

(Schluß.)

Grete's Bruder heißt Hans. Auch er geht bereits zur Schule, aber nicht gerade gern. Er hat etwas gegen das Stillsitzen und hängt lieber seinen eigenen Gedanken nach, als aufmerksam zuzuhören, wenn „Fräulein“ die Mysterien des kleinen Einmaleins erklärt. Auch der Krieg vermochte sein verstödetes Gemüt nur insofern zu verebeln, daß er mit seinen Freunden jetzt „Krieg“ spielt statt wie früher „Indianer“ oder „Räuber und Polizist“. Mama sagt: „Sieh doch, wie Grete sich gebessert hat, wie fleißig sie strickt. Alle guten Kinder besserst sich durch den Krieg: die kleinen Lotte von nebenan nascht auch nicht mehr. Nur du bist und bleibst ein Laugenichts.“ Hans schweigt philosophisch. Soll er vielleicht auch stricken wie die Grete? Pfui Teufel! Und wenn müßt es etwas, wenn er in der Schule aufmerkt? Was wahrs ist, muß wahr bleiben: so lange Hans seinem Herrn Lehrer hatte, der nun irgendwo im Westen kämpft, hatt' er aufgemerkt. Kurz und gut, Hans besserst sich nicht, im Gegenteil, er sinkt von einem mäßigen zu einem schlechten und von einem schlechten zu einem sehr schlechten Schüler herab. Mama kränkt sich, Grete verachtet ihn, Hans bemerkt weder das eine noch das andere. Da kam man auf die Idee, ihm die Teilnahme an den Kriegsspielen zu ver-

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

vorgesetzt?" — "Ah, bedauerliches Versehen, aber kein Gift, nein, nein, nur Eßig." — "So-o-o? Flasche her! Gang richtig, vinaigre de salade. Ob nicht doch Gift? Na, besser ist besser, warte, mein Freund, ein zweitesmal leinst du einen deutschen Offizier mit deinem Eßig jedenfalls nicht mehr." Mit raschem Griff nimmt der Oberleutnant aus dem Wandschrank drei solide Wassergläser, reicht nette Hünchinen, füllt sie bis zum Rande mit dem köstlichen Eßig, stellt sie vor den Maire und der Einfachheit halber auch vor die beiden Inquisitoren. Darauf mit erhobener Pistole: "Avez la bonté, messieurs! Un, deux, trois!" Sechs tränende Augen heben sich flehend zum Himmel. Aber was hat's? Wuppdiß, waren, wie beim schönsten Bierjungen, die schmerzlichen drei Gläser Eßig hinuntergestürzt. Drei Indianer tanzen wie besessen im Zimmer umher und haben seitdem einen grimmigen Haß auf alle Eßig-fabrikanten."

(Söldatenfranzösisch.) Lustige Geschichten aus Belgien, in denen besonders der Kampf der deutschen Krieger mit der französischen Sprache eine Rolle spielt, erzählt ein Feldpostbrief, aus dem die Zeitschrift "Über Land und Meer" Bruchstücke veröffentlicht. Mein Freund Fritz — du kennst ihn ja, lieber Kerl, Blöß bis Unterseconde — hat sich ein Hühnerauge gelaufen. Er wünscht gegen gutes Geld Hühneraugentrie zu erheben. Der belgische Billen- und Pulvermann versteht kein Wort Deutsch. Oder der Kerl tut so. Na also, Fritz zieht seinen Siegelring aus — nicht ohne Schwierigkeit, die Finger werden immer dick, und die Nägel! Es erscheint mir wie eine schöne Mythe, daß ich mich früher mal habe manifurieren lassen — also Fritz zieht den Ring ab und versinnbildlicht: "Ring"; dann hebt er das Pedal und deutet darauf: "Fuß! Nicht. Der belgische Quadralber stellt sich dumum — oder ist's. Also französisch! Kurzes Besinnen, dann sagt Fritz: Attention, Monsieur! Avez-vous... Avez-vous — des heur de Godel? Siehst du, so haben wir manchmal auch was zu lachen..."

(Ein unangenehmer Irrtum.) In großes Erstaunen wurden am letzten Freitag in London die Leser der zwei verbreitetsten deutschfeindlichen Blätter versetzt. Sie erhielten als Beilage zur Zeitung eine in holländischer Sprache verfasste Abhandlung, die, wie sich bei näherer Durchsicht ergab, ein Protest deutscher Gelehrter, Künstler und Kaufleute gegen die Verleumdung des deutschen Heeres durch die englische und französische Presse war. Dieser Protest war von den beiden Blättern in dem Glauben übernommen worden, daß es sich um einen Angriff gegen Deutschland handle. Als ein Sprachkundiger die Leitung der Blätter über den wahren Inhalt aufklärte, war es zu spät. Hunderte von Radfahrern wurden in London umhergeschickt, um die Beilagen zu entfernen, aber es war vor der enormen Auflage der Blätter nicht möglich, zu verhindern, daß Tausende von Lesern die Drucksache in die Hände bekamen. Die nach Holland und der Schweiz versandten Exemplare wurden telegraphisch zurückgehalten.

(Japanische Bescheidenheit.) Der "Münchener Medizinischen Wochenschrift" wird folgendes mitgeteilt: Im Jahre 1909 wurde der Japanische Arzt Kitaato in Berlin (Zweite internationale Repräsentanz) vom König Haakon empfangen. Als dieser ihm sagte: "Sie waren ja der Mitarbeiter von Koch und Behring", antwortete Kitaato würdevoll: "Euer Majestät entschuldigen, Koch und Behring waren meine Mitarbeiter".

(Die Frage: "Wem gehört das Geschloß?") ist in Frankfurt a. M. praktisch gelöst. In einem der vielen dortigen Privatläzarette, dem der Frau von Weinberg, pflegt die liebenswürdige Lazarettmutter die aus dem Körper der Verwundeten herausgeschnittenen Geschosse in Silber fassen zu lassen, worauf sie mit dem Schlachtort und dem Datum der Schlacht versehen werden. Der gepflegte und der geheilte Verwundete erhält dann beim Abschied das so hergerichtete Geschloß zum Andenken.

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreichers!

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Ulrich ging am nächsten Tage nicht nach Dambiken. Er sei dazu nicht in der Stimmung, sagte er dem Rittmeister. Auch könne er seinen Freund nicht wieder sich selbst überlassen, und ihn etwa mitnehmen in ein fremdes Haus zu einem todkranken Mann und einer in Krankenpflege erschöpften Dame — das gehe doch erst recht nicht an. Für heute habe er mit dem Professor einen Spazierritt verabredet, und zu Eve müsse er auch. Aber morgen wolle er in Gottes Namen auch einmal nach Dambiken reiten.

Wannoff hatte ein böses Gesicht gemacht und den Professor wünschte er aus dem tiefsten Herzen ins Pfaffenland. Schließlich aber mußte er sich doch brummend aufziedengeben. Aber morgen, das verlangte er, müsse Ulrich unter allen Umständen in Dambiken antreten. Für heute werde er eine Entschuldigung hinübertelephonieren.

Nachmittags fuhren Ulrich und Walther nach Tuckenhof. Ulrich war ausgelassen lustig und fast läbhabhaft überschäumend. Walther war in sich gelehrt und still.

Du lieber Gott, die Glückseligkeit Ulrichs war ja zu begreifen — ein bißchen ernsthafter und männlicher aber hätte er sein Glück doch tragen können... So meinte Walther — dann aber errötete er über sich selbst: Warum war er denn nun eigentlich nicht froh mit ihm? Warum nörgelte er an dem Glücküberschwang des jungenen Freundes herum?

Festgottesdienst.

Gestern vormittags fand in der Domkirche ein vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Jeglič unter großer Assistenz gezelebriertes Hochamt mit Te Deum statt, dem Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit der Staatsbeamtenchaft, Herr Militärstationskommandant Oberstleutnant Molisch mit Offizieren, die Herren Landesausschußbeisitzer Dr. Lampre und Dr. Triller, Herr Bürgermeister Dr. Tabčar mit Gemeinderäten, Magistratsbeamten, Vertreter der Advokatenkammer, der Notariatskammer sowie der Handels- und Gewerbe kammer, zahlreicher Vereine und Korporationen und sehr viele Andächtige beiwohnten.

Feststellung des Laibacher Gemeinderates.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern um 11 Uhr vormittags unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Tabčar zu einer außerordentlichen Feststaltung zusammen. Die Gemeinderatsmitglieder waren im Festkleide erschienen. Als Vertreter der Regierung fungierte L. L. Landesregierungsrat Krementzel. Zu Vertretern des Sitzungsprotokolles wurden Vizebürgermeister Doktor Triller und Gemeinderat Kręgar nominiert.

Bürgermeister Dr. Tabčar eröffnete die Feststaltung mit folgender vom Gemeinderat stehend angehörter Ansprache:

Löblicher Gemeinderat!

Noch nie, seit unser weisses Laibach besteht, haben sich dessen berufene Vertreter in einem so großen Momente versammelt wie heute.

Ein unendliches Unglück ist über Europas Völker gekommen, und mitten in diesem Unglück steht ohne eigenes Verschulden unser altherrwürdiges Vaterland: von rechts und links schlagen an das eiserne Deck unseres Staatschiffes die schäumenden Wellen feindlicher Mächte. Aber die Mannschaft und die Passagiere sind ruhig und voll Vertrauen, denn am Steuer steht immer noch Er, der dieses Schiff seit der legendären Epoche von 66 Jahren mit kräftiger und sicherer Hand lenkt und der es vor jeder ernsten Gefahr zu bewahren verstand. Friede und Glück der Ihm anvertrauten Völker — das war Franz Josef I., stets und immerdgt jener hohe Leuchtturm, den er als Lenker des Staatschiffes niemals aus den Augen verloren hat. Aus diesem Grunde hat Ihm die Geschichte schon längst mit Recht den Ehrennamen des ersten Friedensschirmers beigelegt. Die Völker Österreichs aber sind stolz darauf, daß sie um diesen Herrscher von der ganzen Welt beneidet werden!

Und wenn nun zuletzt auch Er, diese leuchtende Erscheinung in der zeitgenössischen Geschichte, Seine Völker unter die tödbringenden Waffen rufen mußte, müssen wohl Wahrheit und Recht in größter Gefahr gewesen sein. Sonst wäre dieser bittere Kelch an den Völkern Österreichs vorübergegangen. Von dieser trüfflichen Überzeugung sind heute alle Völker unserer mächtigen Monarchie durchdrungen, und diese Überzeugung vereint sie enger als je mit der ehrwürdigen Person unseres geliebten Vaters und Herrschers.

Noch von besonderen Gefühlen aber ist am heutigen Jubiläumstage, den die Völker Österreichs in einem so schicksals schweren Momente begehen, unsere slowenische Nation belebt, deren berufener Dolmetsch ihre Metropole ist. Unser allgeliebter Jubilar stand an der Wiege unseres politischen und selbständigen Kulturlebens und ge-

legte die rechte Hand vor die Augen und sah still und prüfend in sich hinein...

Weil Ulrichs Glück ihm selbst bitter wehtat. Zwar von Reid sprach er sich frei, aber das bittere Wehgefühl daneben und eine zornvolle Sorge blieben doch bestehen. Ulrich war nun einmal ein Sonnenkind, trotz der mancherlei trüben Eindrücke, die er aus seiner Jugendzeit bewahrt hatte. Trotz seiner 27 Jahre war er zu unreif und unfertig, um ein Weib heimzuführen und die Verantwortung für ein anderes Schicksal tragen zu können — ganz abgesehen davon, daß er sich wirklich, wie Ulrich selbst einmal eingestanden hatte, immer nur von Impulsen, von Eindrücken und Stimmungen des Augenblicks leiten ließ. Wo war denn nun die Gewähr dafür, daß Ulrichs Liebe wirklich tief aus dem Innersten hervorbrach und alle Lebenskraft in sich vereinte?

Walther riß sich zusammen und setzte sich im Wagen aufrecht. Herrgott, wohin verlor er sich denn da? Daß er so empfand, daß er sich so verlieren konnte, das mußte doch einen Grund haben? Er sah nach und gab sich schmerzvolle Rechenschaft über sein geheimstes Empfinden. Das hatte angefangen, als er Eve zum erstenmal gesehen.

Ganz im Anfang schon, und ein sonniges, unklares Hoffen war daraus geworden. Mit Ulrichs Verlobung war dann die Bitterkeit gekommen, und in der Nacht nach der Heimkehr aus dem Doktorhaus hatte er kein Auge mehr zugetan. Und seitdem war er überaus empfindlich geworden in der Deutung kleiner und kleinsten Dinge im Verkehr mit den Wannoffs, und seine Bestimmung hatte sich bis zur hastlosen Berrissenheit vertieft.

Ja, wenn er sich auf Wonneberg noch wirklich zu Hause gefühlt hätte! Aber das war's eben: Die Verhältnisse ließen ein Heimatsgefühl oder ein Gefühl wütlicher Behagens gar nicht aufkommen. Frau von Wannoff war ihm gewiß sympathisch, aber sie war viel in Anspruch genommen, daß zu einem freundlichen Gedankenaustausch im langen Laufe des Tages eigentlich gar kein Raum blieb. Und gegen den Rittmeister hatte er von Anfang an eine starke Abneigung empfunden, die seitdem nur gewachsen war, und über die er nicht hinwegkam, wie redlich er auch immer bemüht war, sie zu überwinden.

Abreisen! Ja, das war das Beste! Dann war die ganze unerquickliche Sache abgetan, die Menschen auf Wonneberg hatten wieder Freiheit, zu tun und zu lassen, was ihnen beliebte... Und doch tat auch dieser Gedanke ihm wieder weh. Es war schön hier oben — man mußte für die Schönheiten nur ein Auge haben.

Und wenn er nun gar an das Doktorhaus dachte! An seinen Frieden und an seine Ruhe. Vor allem an Eve mit dem frischen, süßen Gesicht, aus dem so viel Urgefundene, fröhliche Kraft leuchtete...

Um so mehr war es notwendig, abzureisen und all dem Unerfreulichen ein Ende zu machen! Gegen seinen Zustand war nur die Arbeit gut; sie mußte ihn über die trüben Stimmungen und über die nagende bittere Enttäuschung hinwegbringen.

Ulrich schwärmte und schwäzte indessen, und es fiel ihm gar nicht einmal auf, daß er nur sehr einsilbige und zerstreute Antworten bekam.

In Tuckenhof wurden sie von Eve am Gartentor empfangen. (Fortsetzung folgt.)

leitete es fürsorglich vom jungen Alter unseres nationalen Lebens bis zur heutigen Epoche der Reife. Wenn wir unser Schifflein gerettet, haben wir dies in erster Reihe Ihm zu danken. Deshalb bleibt Dessen Andenken heilig und glanzvoll in der Geschichte des slowenischen Volkes, so lange noch ein Slovener die erquickende Luft unserer Alpen atmet. Selbst die rohste Gewalt könnte in unseren Herzen das Gefühl unendlicher Dankbarkeit und Ergebenheit nicht erstaunen, mit dem wir Ihm heute huldigen als Dessen treue Untertanen und selbstbewusste Slovenen.

Aus den dankbaren Herzen der gesamten Laibacher Bevölkerung, ohne Unterschied der Nationalität, aber steigt in diesem feierlichen Momente der heiße Wunsch und das feste Vertrauen empor: Franz Josef I. möge mit Gottes Hilfe unser Vaterland aus den gegenwärtigen und künftigen Gefahren retten! Heil Ihm!

Der versammelte Gemeinderat brach nach dieser Ansprache des Bürgermeisters in begeisterte Slava- und Hoch-Rufe auf Seine Majestät den Kaiser aus.

In formeller Hinsicht stellte der Bürgermeister den Antrag: 1.) Der ländliche Gemeinderat wolle aus seiner Mitte eine Deputation entsenden, die unmittelbar nach der Sitzung beim L. L. Landespräsidium mit der Bitte vorsprechen möge, die Gefühle der Treue und Ergebenheit der kärntnischen Landeshauptstadt an den Stufen des Thrones zur Kenntnis bringen zu wollen. 2.) Für die dringendsten patriotischen Zwecke wird zur Feier dieses denkwürdigen Tages neuerlich ein außerordentlicher Kredit im Betrage von 3500 K aus den laufenden Mitteln der Stadtgemeinde bewilligt und der Bürgermeister ermächtigt, aus diesem Kredit unverweilt anzuweisen: als Weihnachtsgabe für die kärntnischen Soldaten auf dem nördlichen und auf dem südlichen Kriegsschauplatz 2000 Kronen, dem Kriegsfürsorgeamt zur Anschaffung warmer Kleider für die Soldaten noch 1000 K und als Weihnachtsgabe für die in den Laibacher Militärspitäler untergebrachten Verwundeten 500 K.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Bürgermeisters ohne Debatte einstimmig angenommen, worauf die Feststellung vom Bürgermeister nach halbstündiger Dauer geschlossen wurde.

In die zum L. L. Landespräsidium entsendete Deputation wurden durch Zuruf gewählt: Bürgermeister Dr. Tavčar, Vizebürgermeister Dr. Triller, Gemeinderat Kręgar als Obmann des gemeinderätslichen Klubs der Slowenischen Volkspartei und Gemeinderat Dr. Ambrožitsch als Obmann des gemeinderätslichen Klubs der Deutschen Partei.

Bewirtung von Verwundeten.

Anlässlich des 66-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers wurden gestern um 3 Uhr nachmittags die im Reservespital der städtischen Infanteriescherne untergebrachten Verwundeten mit Bier, Krainer Würsten, Brot, Gugelhupf, Zigarren und Zigaretten bewirtet. Das Arrangement lag in den Händen der Frau Bürgermeister Dr. Tavčar, die der Chefärzt dieses Reservespitals, Herr Dr. Herzmann, begrüßte und ihr sowie allen mitwirkenden Damen, besonders auch der Stadtgemeinde Laibach namens der beschenkten Verwundeten den wärmsten Dank aussprach. Die schöne interne Feier nahm einen des hohen Anlasses würdigen Verlauf. Zur nämlichen Zeit wurden auch die im Lyzeum und in der Staatsgewerbeschule untergebrachten Verwundeten in gleicher Weise bewirtet. Im ersten Reservespital wurde die Bewirtung von Frau Vizebürgermeister Dr. Triller, im letzteren von Frau Dr. Bretl geleitet.

Das Konzert der „Glasbena Matica“.

im Laibacher „Ratodni dom“ hatte, von Herrn Konzertdirektor Matthäus Huber geleitet, sowohl in gefälliger als auch in äußerer Hinsicht vorzüglichen Erfolg. Außer einer großen Anzahl von distinguierten Konzertgästen aus Stadt und Land beeindruckte die gebiegene Veranstaltung Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit Frau Gemahlin, die Herren Hofräte Graf Chorinsky, Láska, Ritter v. Mooran, Kliment, Bolec und Dr. Supanc, zum Teil mit ihren Frauen Gemahlinnen, Herr Bürgermeister Doktor Tavčar mit Frau Gemahlin, Herr Vizebürgermeister und Landesausschussebitzer Dr. Triller, Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Ravnikar, Herr Regierungsrat Landesschulinspektor Dr. Bezjak, Herr Oberbaurat Pavlin, der Präsident des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain Herr Bezirkshauptmann i. R. Del Gott, ferner die Herren Handelskammerpräsident Knez und Notariatskammerpräsident Plantan, die Herren Mittelschuldirektoren Maček, Dr. Požar und Štritof, die Herren Doktor Bašnik, Magistratsdirektor Dr. Barnik, Sparassessdirektor Raček, Postoberverwalter Herc, Komponist Pfarrer Aljaz, Obersleutnant i. R. Milavec, zahlreiche Herren Offiziere und Laibacher Gemeinderäte u. a. m. Sämtliche Vortragstücke wurden mit großem Beifall aufgenommen, die als Konzertöffnung gesungene Volkshymne wurde stehend angehört und löste be-

geisterte Rufe und anhaltendes Händelatschen aus. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Laibach und die Meldung über den Fall Belgrads.) Die gestern hier eingelangte Meldung, daß es unserer tapferen Armee gelungen ist, just am Jubeltage Seiner Majestät des Kaisers den Fall der serbischen Hauptstadt zu erzwingen, verbreitete sich durch die ganze Stadt wie ein Lauffeu und wurde, freudige Siegeszuversicht entfachend, überall mit aufrichtiger Genugtuung aufgenommen. Auf den Straßen, in den öffentlichen Lokalen, im Konzertsaal: überall gab es nur ein Thema der lebhaftesten Diskussionen; jedermann sprach nur von Belgrads Fall. Und als die beiden vorübergehend in Laibach weilenden Militärmusik-Ersatzkapellen, Baspfenstreiche improvisierend, um die neunte Abendstunde jede aus anderer Richtung kommend, die Stadt unter Klingendem Spiel durchzogen, durchbrausten sturmische Zurufe die sonst so ruhig daliegenden Straßen, ausgetragen von hundertfüßigen siegesfrohen Menschenmassen. Vom stadtwärts festlich illuminierten Schloßberg herab aber dröhnten um 9 Uhr 21 Kanonenschüsse hinaus in die Nacht, auch den Nachrichtenkundigen der Stadtumgebung die Jubelbotschaft meldend. — Über Anordnung des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs ertönte heute vormittags in allen Kirchen Laibachs festliches Glockengeläute.

— (Blumentag.) Da die Blumensendungen infolge sehr schwieriger Verkehrsverhältnisse nicht rechtzeitig eingetroffen sind, mußte der für gestern anberaumte Blumentag auf den 5. d. R. übertragen werden. Der ursprünglich für den 6. Dezember festgesetzte Blumentag wird auch abgehalten werden.

— (Weihnachtsspenden für unsere Soldaten im Felde) werden von der hiesigen Naturspenden-Sammelstelle des L. und L. Kriegsfürsorgeamtes (Simon Gregorčičeva ulica 20, Parterre, rechts) nur bis einschließlich 6. Dezember 1914 entgegenommen. Später einlangende Weihnachtsspenden müßten zurückgewiesen werden, da sie nicht mehr rechtzeitig den Truppen zugestellt werden könnten.

— (Zulassung von Feldpostpaletten zur Weihnachtszeit.) Die herannahende Weihnachtszeit hat in der Bevölkerung den Wunsch gezeitigt, den lieben Angehörigen draußen im Felde die Trennung von der Familie durch Zuwendung der üblichen Weihnachtsgaben weniger fühlbar zu gestalten. Dem allgemeinen Wunsche folgend, hat die Heeresverwaltung in ihrer Fürsorge um das Wohl der kämpfenden Soldaten, ungeachtet der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten einer wirksamen Organisation des Feldpostverkehrs beschlossen, Feldpostpaletten während der Zeit vom 5. Dezember 1914 bis einschließlich 15. Dezember 1914 für den ganzen Truppenbereich unter den nachstehenden Bedingungen zuzulassen: 1.) Die Feldpostpalette dürfen das Gewicht von fünf Kilogramm und an Umfang 60 Zentimeter in jeder Ausdehnung nicht überschreiten. 2.) Die Feldpostpalette dürfen außer Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen auch solche Güter enthalten, die dem Verdienst nicht unterliegen, als Rauchfleisch, trockene Würste, Salami, Hartkäse, Zwieback, Käses, Schokolade, Tee, Konserven in Blechdosen. Überdies sind zugelassen Zigaretten, Zigaretten und Tabak. 3.) Die Verpackung muß, dem weiten Transporte und den allfälligen Betterumbilden entsprechend, besonders dauerhaft hergestellt sein. Zur Umhüllung sind sonach Wachsleinwand, wasserdichte Stoffe oder feste Holzkisten zu verwenden. Die Stoffhülle ist zu vernehmen, die Kiste gut zu vernageln, gebrechliche Holzkisten, Postkarten und Papierumschläge sind unzulässig. 4.) Die Adresse muß genau, richtig und auf der Umhüllung selbst angebracht oder aufgenäht sein. Die Verwendung von Papier zu Adresszähnen oder Adresszetteln ist zu vermeiden. Ungenaue, unrichtige und abfallende Adressen sind die Ursachen von Paketverlusten. Auf dem Pakete ist links oben oder seitwärts der Name und Wohnort des Absenders anzugeben, und rechts oben „Feldpost“ anzuschreiben. Die Adresse des Empfängers hat zu enthalten: den Vor- und Zunamen, die Charge, den Truppenkörper, die Unterabteilung und als Bestimmungsort das Feldpostamt mit der richtigen Nummer. Eine Abschrift der genauen Adresse ist in das Paket zu hinterlegen, damit das eventuell adreslos gewordene Paket nach Eröffnung behändigt werden kann. 5.) Feldpostpaletten werden nur auf eigene Gefahr des Absenders angenommen, weil die Post, infolge der eigenartigen Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz und der unabwendbaren Falle der höheren Gewalt weder für das rechtzeitige noch das richtige Anbringen einer Sendung haftbar gemacht werden kann. Nachdem eigene Zustellorgane im Felde nicht bestehen, ist auch das Verlangen nach einer besonderen Behandlung der Sendung, wie Einziehung eines Nachnahmbetrages, Exprézzustellung, Zustellung zu eigenen Händen, Rückbescheinigung u. dgl. ebenso unzulässig, wie die Angabe des Wertes. Der Beischluß von Gegenständen von besonderem Werke oder von Bargeldmitteln ist unter allen Umständen zu unterlassen; sie sind dem im Felde Stehenden nicht von Nutzen, ihr Verlust kann aber den Versender hart treffen. Ein Ersatz für Verluste oder Abgänge wird nicht geleistet. 6.) Die Begleitadresse ist ordnungsmäßig auszufertigen und bei dem Vordruck Wert mit den Worten „Auf eigene Gefahr“ zu versehen. Auf dem Abschnitt der Begleitadresse ist nur der Name und Wohnort des Versenders anzugeben. Schriftliche Mitteilungen auf dem Abschnitt sind un-

zulässig, weil die Begleitadresse in die Hände des Adressaten nicht gelangt. Dagegen können anstatt eines Adresszettels Briefe mit der vollständigen Adresse des Empfängers in die Sendung eingelegt werden. 7.) Feldpostpaletten unterliegen dem Frankierungszwang. Für jedes Paket ist die einheitliche Gebühr von 60 h, durch Aufkleben von Wertzeichen auf der Begleitadresse, zu entrichten. 8.) Feldpostpaletten, die aus welcher Ursache immer im Felde unanbringlich geworden sind, fehladreszierte oder adreslos gewordene Pakete ohne Adresschluss, Pakete an vermiste, gefallene, verwundet oder erkrankt abgegangene Adressaten u. dgl. werden nicht zurückgeleitet. Der Inhalt solcher Pakete wird vom Abteilungskommando an bedürftige Mannschaftspersonen verteilt. Auf Entschädigung hat der Versender keinen Anspruch.

— (Kriegsverwundetenfürsorge.) Täglich und immer wieder von neuem dringt der Hilferuf bis in die Paläste, bis in die Hütten der Armen: Helfet und gebet, so viel jeder kann! „Helfet, dann wird Euch geholfen werden!“ Wo immer sich dem fürsorglichen, stets wachsenden Auge der Mutter eine Lücke erweist, sie wird abzuhelfen trachten, wird abhelfen, so gut sie es eben kann. Die Gegenwart hat eine Ära geschaffen, in der die ganze Menschheit zur Mutter der Fürsorge geworden; jeder einzelne, vom Wunsche beseelt, zu helfen da und dort, zu helfen überall, ist bemüht, den Kämpfenden wie den Verwundeten durch Liebesgaben aufzumuntern und ihnen ihre jetzt schwierige Lage zu erleichtern. Der Krieg fordert Opfer in jeder Hinsicht. Das Erfordernis steigt sich von Tag zu Tag. Spitäler wachsen wie Pilze aus der Erde, um die Massen von Verwundeten aufzunehmen. Einige sind mit allem Komfort eingerichtet, andere entbehren des Notwendigsten; sie alle auf der gleichen Stufe zu erhalten, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Deshalb hat sich eben ein Hilfskomitee gebildet, das bemüht ist auszugleichen, dessen ganz besondere Aufgabe es ist, sich mit den Leitungen der einzelnen Spitäler ins Einvernehmen zu setzen und erheben, wo und inwiefern ein Mangel herrscht. Es haben sich, um diese freiwillige Hilfsaktion zu Gunsten der Garnisons- und Reserve-spitäler Laibachs zu fördern, mehrere Gönnner bereit erklärt, monatliche Beiträge auf Kriegsdauer zu leisten.

— Außerdem ist in einem ebenerdigen Lokale in der Stritargasse eine Sammelstelle für Liebesgaben errichtet worden und es werden von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags Spenden jeder Art, besonders Leibwäsche, Taschentücher, warme Unterwäsche, Pantoffeln, Krüden, Stöcke, Schokolade, Tee, Rum, Zucker, Mehl, Dunstabst, Fruchtfäste, Biskuits, Kognak, Slivovitz, Zigaretten, Zigaretten, Pfeifen, Tabak und anderes dankbarst entgegenommen.

— (Kriegserinnerungsteller.) Das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums hat nach Art der Weihnachtsteller der königlichen Porzellanmanufaktur in Kopenhagen einen Teller herstellen lassen, welcher eine Erinnerung an die jetzige Kriegszeit bilden soll. Die Dekoration dieses Tellers ist in blau-grauem Tone gehalten, stellt den heiligen Michael im Kampf mit dem Drachen vor und trägt unten die Inschrift „Kriegsjahr 1914“. Auf der Rückseite ist der Name Kriegsfürsorgeamt und eine fortlaufende Nummer eingraviert. Der Teller wird nur in einer geringen Anzahl von Exemplaren hergestellt; der Verkaufspreis beträgt 12 K. Das Reinerlös kommt den Soldaten im Felde und den Witwen und Waisen der Gefallenen zugute. Die Teller werden in allen größeren Porzellanhandlungen und Galanteriewarengeschäften erhältlich sein und eignen sich ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken.

— (Beschäftigung durch Militärwäsche-Erzeugung.) Für das Militär werden gegenwärtig große Mengen von Militärwäsche, Hemden und Unterhosen, gebraucht. Die Vergebung dieser Arbeit an das Kleingewerbe erfolgt durch das L. L. Gewerbeförderungsamt in Wien, das auch den Stoff beisteuert. Der Arbeitslohn ist mit etwa 32 Heller pro Garnitur (Hemd und Unterhose) angesetzt und es kann ein angemessener Tagesverdienst von 1 K bis 1 K 50 h nur bei guter Organisation und einheitlicher Aufsicht der Arbeit erzielt werden. Solche in Näharbeit geübte Personen, vor allem Frauen, die sich mit dem erwähnten Verdienst zufrieden stellen würden, mögen behufs weiterer Besprechung spätestens bis 10. d. R. in der Kanzlei der hiesigen Gewerbeförderungsanstalt, Wiener Straße 22, vorschreiben.

— (Fürs Rote Kreuz.) Frau Sophie Bürger hat anstatt eines Kranzes für Frau Rosa Till den Betrag von 10 K fürs Rote Kreuz gewidmet.

— (Danksagung.) Beim Reinschreiben der vorgestern veröffentlichten Danksagung des hiesigen L. und L. Stations- und des L. und L. Garnisonspitalkommandos an die bei den Verwundetenbergen mitwirkenden Korporationen, Institute und Persönlichkeiten wurden in die Liste der Gefährte oder Bespannungen Beifüllenden versehentlich nicht aufgenommen: die Herren Maurermeister Černe (Petersstraße), Fleischer Ivan Rošenina und Maurermeister Ivan Ogrin sowie die Speditionsfirma Raimund Ranžinger, die je ein Paar Pferde, leichtere überdies einen bespannten Möbelwagen, ferner die Herren: Besitzer Jakob Oblak und Handelsmann Andreas Sarabon, die je einen bespannten Break, und Herr Fräulein Valentin Klementic, der einen unbespannten Break zu den Verwundetentransporten beifüllt. Das Verehen möge entschuldigt und der Ausweis hiermit vervollständigt werden.

— (Zur Approvisierung Laibachs.) Der Approvisionsausschuß der hiesigen Stadtgemeinde hat in seiner jüngsten Sitzung am 30. v. M. die Verprobationierung der Stadt in betreff der letzten enormen Steigerungen des Mehles, der Erdäpfel, der Milch z. einer eingehenden Beratung unterzogen. Hierzu war auch der Konsumsbirektor für Laibach und Umgebung, Herr Anton Kristian, beigezogen worden, der ein ausführliches

Referat übere die jetzige Lebensmittelsteuerung in Laibach erstattete. Im Prinzip wurde der Antrag auf Errichtung einer eigenen Verkaufsstelle für minderbemittelte Familien Laibachs angenommen. Zu diesem Zwecke werden durch stadtmastratlichen Erlass die wirklich mittellosen Familien sowie die, deren Väter, bzw. Ernährer zum Militär eingerückt sind, oder diejenigen, deren monatliche Bezüge die Höhe von 100 K nicht erreichen, eruiert und festgestellt werden. Nach Erhalt der Legitimation werden sie die allernotwendigsten Lebensmittel in der städtischen Verkaufsstelle zu möglichst niedrigen Preisen beziehen können. — Dieserart fand schon die Vergabe mehrerer Waggons von dreierlei Sorten Fisolen zu bescheidenden Marktpreisen statt.

— (Eine ärztliche Zusammenkunft) findet morgen um 7½ Uhr abends in der Pilsner Restauration „Zur Rose“ statt.

— (Psychische Sondererscheinungen in Zeiten außergewöhnlicher Ereignisse.) Wie bereits berichtet, findet Sonntag den 6. d. M. in der Tonhalle ein Experimentalvortrag R. Winterri statt. Die „Grazer Tagespost“ vom 31. Oktober schreibt über den Grazer Vortrag wie folgt: „Der Vortrag Rudolf Winterri, der Donnerstag im Rittersaal stattfand, vereinigte wieder eine große Schar dankbarer Zuhörer, die mit wachsendem Interesse den klaren lebhaften Ausführungen und Darbietungen auf dem Gebiete der Psychologie folgten. Der elegante und gewandte Vortragende führte seine Gäste in ein noch vielen fernliegendes Gebiet und suchte ihnen die vielen noch unergründeten Geheimnisse, denen wir alle ausnahmslos unterworfen

sind, näher zu rücken. Den Wert dieser dankbaren Aufgabe erhöhte Winterri noch durch das Bestreben, darauf hinzuwirken, die auch jedem einzelnen innwohnenden Kräfte, die imstande sind, bei ihrer Ausübung sicherlich ein Übergewicht in psychischer Hinsicht hervorzurufen, zu weden. Der Vorzug des Vortragenden beruht besonders in dem Umstände, daß er bei voller Beherrschung des umfangreichen Themas seine Ausführungen durch fesselnde Vorführungen mit Personen aus dem Publikum ausstattet und außerdem Zeitgemäßes dabei in den Vordergrund treten läßt. Wie gespannt horchte man zum Beispiel den Darlegungen über die Massensuggestion im Kriege, über die hypnotische Wirkung der Schlachten, die Einvernahme der Kriegsgefangenen und den durch Willensbeeinflussung herbeigeführten Verrat usw. Mit Spannung folgte man den verschiedenen Experimenten der Suggestion. Fesselnd waren ferner die Größerungen und Proben aus dem Gebiete der Wunschkralle, die in jüngster Zeit bereits die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Kreise in erhöhtem Maße auf sich gelehnt hat. Die Ausführungen über das siderische Pendel erregten gleichfalls gerechtes Erstaunen; welcher Wert für die Menschheit in diesem so einfachen Hilfsmittel des menschlichen Geistes verborgen liegt, kann man heute noch gar nicht übersehen. Am Schluß beschäftigte sich Winterri mit den Kriegsvorhersagungen, deren Eintreffen er nachweisen konnte. Ergebnis des Abends: Allseitige Anerkennung, wohlverdienter Beifall, ein mächtiger Vorbeerklang für den Vortragenden, ein interessanter, genügsamer, an Eindrücken und Anregungen reicher Abend. Auch diese zweite Veranstaltung stand im Dienste vaterländischen Wohltuns. Aus dem Reinertrag wurde ein großer Teil, und zwar in der Gesamtsumme von 254 K 18 h, dem

Silbernen Kreuz zugewiesen. Allgemein wurde lebhaft der Wunsch geäußert, Herr Winterri möge noch einen dritten Abend folgen lassen; ein ausverkaufter Saal ist sicher.“ — Wie aus den Ankündigungen ersichtlich, hat Herr Winterri nicht nur ein ganz neues, sondern auch ein ganz außerordentlich interessantes und aktuelles Programm zusammengestellt und daher dürfte auch das diesmalige Gastspiel einen ausverkauften Saal bringen. Die Kartenanfrage ist bereits außerordentlich lebhaft. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Vorverkaufsstelle für diesen Abend in der Buchhandlung Jg. b. Kleinmuth u. Sohn, Bamberg, Kongreßplatz 2, befindet.

— (K. I. Postsparkasse.) Im Monate November betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehr 83.200 K 87 h, im Scheinkredit 8,495.392 K 11 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 47.340 K 45 h, im Scheinkredit 5,487.998 K 85 h.

Die Liebe wacht, ein Liebesdrama mit einem Prolog und 2 Akten kommt Freitag im Kino Ideal zur Vorführung. „Hesperia“ in der Hauptrolle fesselt durch ihr faszinierendes Spiel und ihre blühende Schönheit und Eleganz die Zuschauer. — Samstag: „Die Launen einer Weltdame“, sensationelles Drama in 3 Akten. Außerdem das hochinteressante Kriegs-Journal.

Böhmisches Industrial-Bank.

Der Geldeinlagensaldo betrug Ende November 1914

K 68,263.176·72.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Wien, 2. Dezember. Die Stadt prangt heute in Fest schmuck. In allen Bezirken haben die meisten Häuser Fahnen gehisst, um den in so bedeutungsvolle Zeiten fallenden 66. Gedenktag des Regierungsantrittes Seiner Majestät zu feiern. In allen Kirchen und Gotteshäusern der Residenz fanden feierliche Gottesdienste statt, denen die Beamenschaft, die Vertreter des Landes und der Stadt, Abordnungen der Vereine und die Schuljugend mit ihren Lehrern beiwohnten.

Wien, 2. Dezember. Die Wiederkehr der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers wurde in Wien und in der ganzen Monarchie feierlich begangen, was Anlaß zu begeisterten Kundgebungen für den Kaiser und die Armee bot. In Wien wie in den Provinzstädten wurde ein Soldatentag abgehalten, an dem sich das Publikum mit zahlreichen Spenden lebhaft beteiligte und dessen Erträgnis für die Kriegsfürsorge bestimmt ist. Die Wogen des Patriotismus schlügen besonders hoch, als in den Abendstunden die Einnahme Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen bekannt wurde.

Belgrad gefallen!*

Wien, 2. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatze wir amtlich gemeldet: 2. Dezember: Da Feind im Rückzuge, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgetriebenen Nachrichtenabteilungen stießen auf feindliche Nachhuten und machten mehrere Hundert Gefangene. Seine Majestät erhielt vom Kommandanten der 5. Armee nachstehende Huldigungsdepesche: Hochbeglückt bitte ich, Eurer k. und k. Apostolischen Majestät am Tage des vollendeten 66. Jahres Eurer Majestät glorreichen Regierung die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der fünften Armee u. die alleruntertänigste Meldung zu führen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde. Franz, General der Infanterie.

Graz, 2. Dezember. Die Nachricht von der Einnahme Belgrads, welche um 4 Uhr in der Stadt bekannt wurde, löste in den anlässlich des Soldatentages lebhafter als sonst bevölkerten Straßen ungeheuren Jubel aus. Um 4 Uhr 25 Minuten begann über Anordnung des Regierungskommissärs von Underrain die „Lisl“ auf dem Schloßberge zu läuten und ab 4 Uhr 40 Minuten verkündeten 21 von der Höhe des Schloßberges abgefeuerte Kanonenschüsse der Bevölkerung die Freudenbotschaft. Vor dem Rathause am Hauptplatz hatte sich bald eine viertausendköpfige Menschenmenge zusammengefunden, die in begeisterten Hochrufen auf den Kaiser und die siegreiche Armee ihrer Freude Ausdruck gab. Jeder Kanonenschuß wurde von den Manifestanten mit jubelnden Hochrufen auf den Kaiser und mit dem Absingen der Volkshymne erwidernt. Mit der einbrechenden Dämmerung flammten in den Fenstern der Häuser Lichter auf und bald erstrahlte die innere Stadt in hellem Kerzenschein. Auch die Vorstadtbewohner bis hinauf ins Gelände der Graz umsäumenden Berge beleuchteten die Fenster der

Häuser. Die Manifestationen am Hauptplatz währten über eine Stunde, dann ordnete sich die Volksmenge zu einem Zuge und marschierte unter Vorantrittung von Fahnen und Lampions durch die Stadt zur Burg und zum Korpskommandobau, wo die Volkshymne und andere patriotische Lieder gesungen und Hochrufe auf Kaiser Franz Josef, die Armee und das verbündete deutsche Heer sowie auf den Sieg der österreichisch-ungarischen und deutschen Waffen ausgetragen wurden. Um 4/7 Uhr veranstalteten die Pfadfinder einen Fackelzug durch die Stadt und zogen ebenfalls zur Burg, wo sie die Volkshymne, die Wacht am Rhein und das Prinz-Eugen-Lied sangen. Eine Deputation begab sich zum Statthalter Grafen Clark und Altringen, um die Glückwünsche des Pfadfinderkorps anlässlich der Einnahme Belgrads zu unterbreiten, mit der Bitte, sie an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Auch vor dem Korpskommando und vor dem Rathause kam es zu begeisterten patriotischen Kundgebungen des Pfadfinderkorps, dem sich eine große Menschenmenge anschlossen hatte. In den steirischen Provinzstädten und Orten löste die Nachricht von der Einnahme Belgrads gleichfalls unbeschreiblichen Jubel aus und rief begeisterte patriotische Kundgebungen der Bevölkerung für Kaiser und Reich hervor.

Budapest, 2. Dezember. (Ung. Tel.-Korr.-Bureau.) Bürgermeister Dr. Barczy hat ein Plakat folgenden Inhalts öffentlichen lassen: Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt meldet dem Publikum, daß Belgrad gefallen ist. Man hat sich gegen uns verschworen, man hat uns hochmütig in unserem Leben und in unseren Rechten gekränkt, man hat den Erben unseres Thrones ermordet. Unsere trefflichen Soldaten zeigen jetzt, wie man uns nicht ungestraft befeidigen kann. Mit Gottes Hilfe haben sie ihre ruhmreiche Fahne in dem Hauptneze der gegen uns gesponnenen Verschwörung aufgestellt. Mögen nun auch unsere Fahnen wehen und unsere Fenster sich erhellen! Mögen die Glocken ertönen und unsere überströmende Freude, unseren unbegrenzten Stolz und unser unerschütterliches Vertrauen verkünden! Es lebe das Vaterland!

Budapest, 2. Dezember. (Ung. Tel.-Korr.-Bureau.) Die Nachricht von dem Falle Belgrads, die sich gegen 4 Uhr nachmittags mit Blitzgeschwindigkeit in der ganzen Stadt verbreitete, löste überall ungemein große Freude aus. Auf allen öffentlichen und privaten Gebäuden wurden Fahnen gehisst. Gegen Abend begannen sämtliche Glocken zu läuten. Die meisten Häuser sind illuminiert. Die durch die Straßen flutenden Menschenmengen bilden freudig das Ereignis des Tages. Auch aus zahlreichen Orten der Provinz laufen Meldungen ein, daß der Fall von Belgrad mit großem Jubel aufgenommen wurde.

Vom nördlichen Kriegsschauplatze.

Wien, 2. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 2. Dezemb. mittags: Die Ruhe an unserer Front in West-Galizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raum westlich Novoradomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemysl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Aus-

falles passiv. Mehrere feindliche Flieger waren erfolglos Bomben. Die Operationen in den Karpathen sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Nachricht vom Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatze unaussprechlichen Jubel aus. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Für die Freilassung der kriegsgefangenen Militärärzte.

Wien, 2. Dezember. Wie die „Hochschulkorrespondenz“ meldet, richtete der Präsident der Wiener Ärztekammer namens der österreichischen Ärztekammern eine Angabe an die Landesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, worin die Bundesleitung ersucht wird, die geeigneten Schritte zu unternehmen, um die Freilassung der kriegsgefangenen Militärärzte zu bewirken.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.*

Berlin, 2. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 2. Dezember vormittags: Im Westen wurden kleinere Vorstöße der Feinde abgewiesen. Im Argonnenwald wurde von dem Württembergischen Infanterieregiment 120, dem Regiment Seiner Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden seindliche Angriffe zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 2. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 2. Dezember vormittags: Die in der Auslands presse verbreiteten Nachrichten, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 70.000 russischen Gefangenen, die bei Kutno gemachten 23.000 mitenthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Włocławek, Kutno, Łódź und Nowicz vom 11. November bis 1. Dezember über 80.000 unverwundete Russen gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Sitzung des deutschen Reichstages.

Berlin, 2. Dezember. Der Reichstag ist heute zu einer Sitzung zusammengetreten, um die von der erweiterten Budgetkommission angenommene Vorlage, betreffend die Bewilligung eines Kriegsredites von weiteren fünf Milliarden Mark zu verhandeln. Bereits seit den Vormittagsstunden drängte sich ein zahlreiches Publikum vor dem Portal des Reichstagsgebäudes, um Zutritt zu der Sitzung zu erlangen. Seit Tagen waren schon alle Eingangsblätter vergriffen. Der Saal und die Tribünen waren überfüllt. In der Diplomaten- und in der Hofloge hatten sich zahlreiche Mitglieder des Hofes, der Gesellschaft und des diplomatischen Corps, darunter der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe eingefunden. Schon lange vor Beginn der Sitzung waren die Abgeordneten, darunter sehr viele in feldgrauer Uniform, erschienen. Den Sitzen des

* Aus der gestrigen Sonderausgabe wiederholt.

auf dem Schlachtfelde gefallenen sozialdemokratischen Abgeordneten Frank schmückte ein Vorbeifranz. Kurz vor Beginn der Sitzung erschien der Reichskanzler Bethmann-Hollweg in feldgrauer Uniform eines Generalleutnants. Um 4 Uhr 15 Min. eröffnete Präsident Dr. Kämpf die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er die Abgeordneten, namentlich die in feldgrauer Uniform herbeigeeilten, auf das allerherzlichste willkommen hieß. (Lebhafte Zustimmung.) Er fuhr dann fort: Seitdem wir am 4. August unter dem gewaltigen Eindruck der auf uns einstürmenden Ereignisse uns getrennt haben, sind wichtige welthistorische Ereignisse eingetreten. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen Krieg gerichtet sind in dem Vertrauen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwinden werde, im Bewußtsein des Sieges, das getragen wird von der Stärke der militärischen Macht Deutschlands zu Wasser und zu Lande und vom Bewußtsein der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.) Seit über zwei Millionen Kriegsfreiwillige haben sich gestellt und doch hat nur ein kleiner Teil von ihnen in die Armee eingereiht werden können. Aus unserer Mitte sind 66 Abgeordnete und 27 unserer Beamten zu den Fahnen gerufen und der erste aus unseren Reihen (sämtliche Mitglieder des Hauses und des Bundesrates) erheben sich von den Sitzen), der auf dem Schlachtfelde den Tod fürs Vaterland gefunden hat, war ein Kriegsfreiwilliger. (Beifall.) Der Präsident hebt sodann die Opferfreudigkeit des gesamten deutschen Volkes hervor und bemerkt: Alt und jung, Frauen und Männer haben keinen anderen Gedanken, als sich werktätig zu beteiligen an dem Kriege, der ein Volkskrieg ist im wahrsten Sinne des Wortes, ein Volkskrieg, in dem jeder für seinen Teil an der Stelle, an die er gestellt ist, verantwortungsvoll teilnimmt mit der Verantwortung für das, was auf dem Spiele steht. Der Präsident hebt weiters die großartige wirtschaftliche Organisation Deutschlands hervor sowie die erfolgreiche Bezeichnung der Kriegsanleihe, die nicht weniger als vierzehn Milliarden Mark in die Taschen des Reiches führte. (Beifall.) Manche schwere wirtschaftliche Wunde ist für den einzelnen geschlagen, aber die Gesamtheit trägt auf starken Schultern das Gebäude des wirtschaftlichen Lebens. Redner wirft einen Rückblick auf die Kriegsereignisse der letzten vier Monate und bemerkt: Zu unseren Gegnern hat sich das japanische Reich gesellt, das für seinen Unstand mir anführen kann seine Beutegier nach dem Wahrzeichen deutscher Kultur, das wir im fernen Osten aufgerichtet haben. (Lebhafte Beifall.) Dagegen ist den treu Verbündeten, Österreich-Ungarn und Deutschland, ein Bundesgenosse im Osmanischen Kaiserreich entstanden, das entschlossen ist, das englische Joch abzuschütteln und durch die islamistische Bewegung die Grundfesten der Kolonialreiche unserer Gegner zu erschüttern. Der Präsident hebt die großen Erfolge in Belgien und Frankreich sowie gegen Russland hervor und bemerkt, in jeder Schlacht haben unsere Heere den Feind geschlagen. Alle diese Schlachten bewiesen, daß unsere Truppen vom ersten bis zum letzten Mann von dem gleichen Geiste befeilt sind. Mehr als einmal ist uns gesagt worden, daß unsere Truppen nur unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ die feindlichen Stellungen gefürchtet haben. Unserer Heere steht ebenbürtig zur Seite unserer Flotte. (Beifall.) Der Präsident erinnert an die Ruhmesstaten der „Goeben“ und „Breslau“ sowie namentlich der „Emden“ (lebhafte Beifall), gedenkt der Schlacht bei Coronel, wo eine überlegene Strategie zur See den Sieg davongetragen hat, und erinnert an die glorreichen Taten unserer Unterseeboote, die heute den Schreden der ganzen britischen Flotte, des ganzen britischen Volkes bilden. (Lebhafte anhaltender Beifall und Händelsatschen.) Der Präsident gedenkt sodann der kriegerischen Verheerungen von Elsaß-Lothringen und Ostpreußen u. bemerkt hierzu: Wir können aber nicht genug dankbar sein, daß im großen und ganzen der Krieg sich auf dem Gebiete unserer Feinde abspielt. Die bewunderungswürdigen Taten unseres Heeres und unserer Flotte stellen sich ebenbürtig zur Seite denen der kriegerischen Ereignisse aller Seiten und aller Völker. Der Präsident bringt den Dank des Hauses für Armee und Flotte dar (Beifall), dankt den tapferen Bewohnern unserer Kolonie, die in schwieriger Lage für das Deutschtum kämpfen. Er dankt ferner jenen, die an höchster Regierungsstelle stehen, die eine ungeheure Verantwortlichkeit mit ihren Mitarbeitern tragen und die eine nicht hoch genug einzuschätzende Arbeitslast im Interesse des Vaterlandes täglich bewältigen. (Beifall.) Wir danken auch, fährt der Präsident fort, allen den Deutschen, die freiwillige Arbeit mit übernommen haben, die Leiden des Krieges zu mildern und für unsere Verwundeten zu sorgen. Schwer sind die Verluste von vielen Tausenden von Verwundeten, schwer die Verluste an Menschenleben, die der Krieg fordert. Das Vaterland ist stolz auf seine gefallenen Söhne, die ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben in dem Weltkriege, den wir um unsere Existenz zu führen haben. Im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache wehren wir uns, wenn es sein muß, gegen die ganze Welt. Unter der Fahne unseres Heeres und unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen. (Lebhafte Beifall.)

Es wird in die Tagesordnung eingegangen. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg führt aus: Meine Herren! Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mir aufgetragen, der deutschen Volksvertretung mit der er sich in Sturm und Gefahr und der gemeinsamen Sache um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche u. herzlichsten Grüße zu überbringen und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. Auch unser erstes Gedanken gilt dem Kaiser, der Armee und der Marine, unseren Soldaten, die im Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. Voll Stolz und mit felsenfestem Vertrauen blicken wir auf sie, blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder (lebhafte Beifall), die treu mit uns vereint in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. (Lebhafte Beifall.) Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgeworfenen Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner staat-

lichen Selbstbestimmung zu Ende wäre (sehr richtig!). das ottomanische Reich. Wenn unsere Gegner auch eine gewaltige Koalition gegen uns aufgeboten haben, werden sie hoffentlich auch die Erfahrung machen, daß auch der Arm unserer mutigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltstellung reicht. (Lebhafte Beifall.) Am 4. August bekannte der Reichstag den unbeugsamen Willen des gesamten Volkes, den ihm aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und seine Unabhängigkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen. Wer will die Ruhmes- und Heldenstaten der Armeen, der Regimenter, der Kompanien und Schwadronen, unserer Krieger und Unterseeboote in diesem Kriege aufzählen? Erst eine spätere Zeit wird davon erzählen können. Aber fassen wir nüchtern, was ist. Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat trotz der großen Übermacht unserer Gegner den Krieg in Feindesland getragen. Dort stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht den Zukunft entgegensehen (Beifall), aber die Widerstandskraft des Feindes ist nicht gebrochen. Wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem sie es bisher getan hat, denn wir müssen und wollen den Verteidigungskrieg, den wir, von allen Seiten bedrängt, für Recht und Freiheit führen, bis zum Ende durchzuführen. (Lebhafte Beifall.) Dann wollen wir auch der Unbill gedenken, mit der man sich an unseren Feindesland lebenden wehrlosen Landsleuten, zum Teile in einer jeder Zivilisation hohnsprechenden Weise (lebhafte Zustimmung) vergriffen hat. Die Welt muß es erfahren, daß niemand einem Deutschen ungeführt ein Haar krümmen kann. (Allseitige stürmische Zustimmung.)

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem die Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Ausführungen dazu machen. Die Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt für uns klar. (Sehr richtig.) Die äußere Verantwortung tragen diejenigen Männer in Russland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee begonnen und durchgeführt haben, eine innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung. (Erneute lebhafte Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg unzweideutig erklärt, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Mächte herauszuziehen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Russland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. (Zustimmung.) Dann aber wären unsere Vermittlungsbemühungen zu Wien und Petersburg gelungen und es hätte keinen Krieg gegeben. England hat dies nicht getan. England konnte die triegelüsternen Treibereien zum Teile nicht verantworten, aber eine mächtige Gruppe um den Baron Es folgt, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Spur. (Lebhafte Zustimmung.) Trotz aller Friedensbeteuerungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf der Seite Frankreichs und damit auch Russlands. (Lebhafte Zustimmung.) Das zeigen klar und unverkennbar die inzwischen erfolgten Publikationen der verschiedenen Kabinette. Nun gab es in Petersburg keinen Halt mehr. Wir besitzen darüber das gewiß unverdächtige Zeugnis des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg. Das Londoner Kabinett ließ diesen ungeheuren Weltkrieg kommen, weil ihm die Gelegenheit geflossen zu sein schien, mit Hilfe seiner politischen Entente-Kollegen den Lebensnerv seines größten europäischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu zerstören. Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. Durch die in Brüssel aufgefundenen veröffentlichten Akte wurde festgestellt, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber ausgeübt hatte. Dadurch ist alle Welt über zwei Tatsachen im klaren: Als unsere Truppen das belgische Gebiet betraten, befanden sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität selbst längst durchlöchert hatte. Weiters ist festgestellt, daß England nicht um der belgischen Neutralität willen, die es selbst mituntergraben hatte, uns den Krieg erklärt hat, sondern weil es glaubte, zusammen mit den zwei Großmächten des Festlandes unser Herr werden zu können. Jetzt, nach der Enthüllung des englisch-belgischen Kriegsplans, ist die Politik der englischen Staatsmänner für alle Seiten gefallen. Auf Veranlassung Englands hat Japan uns Kiautschau entrißt und dabei die chinesische Neutralität verletzt. Ist England gegen diesen Neutralitätsbruch eingeschritten? (Lebhafte Zustimmung?) Der Reichskanzler verweist auf den aggressiven Charakter, den die Tripletentente seit jeher gegenüber den rein defensiven Tendenzen des Dreibundes hatte, sowie auf das Bestreben Deutschlands, durch Verständigung mit den einzelnen Mächten der Tripletentente die Kriegsgefahr zu bannen und anderseits seine Wehrkraft zu stärken.

Hiebei begegneten wir in Frankreich immer wieder dem Revanchegedanken, der sich stärker erwies, als der von einem Teil des französischen Volkes gehalte Wunsch, mit uns in nachbarlichen Verhältnissen zu leben. Mit Russland kam es zwar zu einzelnen Vereinbarungen, aber seine beste Allianz mit Frankreich, sein Gegensatz zu dem uns verbündeten Österreich-Ungarn und sein von panslavistischen Machtgelüsten gezeichnete Deutschenhaß machte Vereinbarungen unmöglich, die im Falle politischer Krisen die Kriegsgefahr ausgeschlossen hätten. Trotz der aus dem unhalbaren gewordenen englischen Grundsätze der Aufrechterhaltung seiner unbestrittenen Seeherrschaft und des Gleichgewichtes der Kräfte auf dem Kontinent sich ergebenden Schwierigkeiten gelang es Deutschland, nach langen Verhandlungen im Jahre 1911, sich zu verschiedenen strittigen wirtschaftlichen Interessenfragen in Afrika und Asien mit England zu verständigen. Damit sollte die Möglichkeit politischer Reibungsflächen verhindert werden. Die Welt ist weit, sie bietet, wenn man nur die freie Entfaltung unserer Kräfte nicht hindern will, beiden Völkern Raum genug, im friedlichen Wettbewerb ihre Kräfte zu messen. Das

war stets der Grundsatz der deutschen Politik. England betrieb aber möglichst geheim mit Frankreich und Russland Verhandlungen, um immer stetere militärische Abmachungen für den Fall eines Kontinentalkrieges zu treffen, um Deutschland in der freien Gestaltung seiner Kräfte in Schach zu halten. England versicherte sich Frankreichs und Russlands Gefolgschaft, band aber freilich damit auch seinen eigenen Willen. Wir haben es an Warnungen bei der englischen Regierung nicht fehlen lassen. Bei Bekanntwerden der geheimen Verhandlungen Englands mit Russland über die Marinakonvention Anfang Juli habe der Reichskanzler auf die ernsten Gefahren aufmerksam gemacht, die diese englische Politik für den Weltfrieden birgt. Aus der Gesamtlage der Dinge zogen wir damals die Konsequenz mit der Einbringung der größten in der deutschen Geschichte bekannten Rüstungsvorlage. Nach Ausbruch des Krieges ließ England jeden Schein fallen, indem es verkündete, es wolle den Kampf, bis Deutschland wirtschaftlich und militärisch niedergemetzen sei. Der panslavistische Deutschenhaß stimmte jubelnd zu. Frankreich hofft die Scharte von Jahre 1870 auszuweichen. Darauf haben wir für unsere Feinde nur die Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten. (Langanhaltender Beifall.)

Der Reichskanzler hebt die Organisationskraft Deutschlands hervor, röhmt dessen sittliche Größe und den Heldenmut des Volkes und erklärt: Wenn die Feinde uns Hunnen und Barbaren schelten, wenn sie eine Flut von Lügen über uns verbreiten, ich glaube, wir können stolz genug sein, uns darum nicht zu grämen. Dieser wunderbare Geist, der Deutschland in nie gesehener Einigkeit erfüllt, muß und wird siegreich bleiben. Wenn ein ruhmvoller, glücklicher Friede erlangt sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das heiligste Vermächtnis dieser furchtbaren ersten großen Zeit. (Bravurufe.) Wie vor einer Baubergewalt sind die Schranken gefallen, die eine öde und dumpfe Zeit lang die Glieder des Volkes trennten, die wir gegeneinander aufgerichtet hatten in Mißverständnis, in Mißtrauen und Mißgunst. Eine Befreiung, eine Beglückung ist es, daß einmal besser ganzer Lust und Unrat weggefegt ist (Bravo), daß nur der Mann gilt, einer gleich dem anderen, einer dem anderen die Hand reichend, für ein einiges und heiliges Ziel. Ich wiederhole noch einmal das Wort, das der Kaiser sprach, als der Krieg ausbrach: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Wenn der Krieg beendet sein wird, werden die Parteien wiederlehren. Ohne Parteien, ohne politischen Kampf kein politisches Leben, auch für das freieste und einigste Volk. (Lebhafte Beifall.) Aber kämpfen wollen wir dafür, Ich für meinen Teil verspreche es Ihnen, daß es in diesem Kampfe nur mehr Deutsche geben wird. (Lebhafte Beifall.) Meine Herren! Ich schließe meine Ausführungen. Die Zeit ist nicht für Worte. Nicht über alle Fragen, die das Volk und die auch mich im Tiefsten bewegen, kann ich sprechen. Nur noch eins: In Treue und mit heißem Danke gedenken wir der Söhne Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern in Ost und West, auf hoher See, an den Gestaden des stillen Ozeans und in unseren Kolonien für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben. Vor ihrem jetzt verstummen Heldenmut einigen wir uns in dem Gelöbnis, auszuhalten bis zum letzten Hauch, damit Kinder und Enkel in einem starken Deutschland frei und ungehindert gegen fremde Drohung und Gewalt an der Größe des Reiches weiterbauen können. (Lebhafte Beifall.) Und dieses Gelöbnis soll hinausschallen zu unseren Söhnen und Kindern, die weiterkämpfen gegen den Feind, zum Herzblut Deutschlands, das in zahl- und namentlosem Heldentum aufwallt, für das wir bereit sind, alles herzugeben, was wir haben, hinausschallen auch zu unseren Landsleuten im Auslande, den draußen für uns Sorgenden, den von der Heimfahrt Abgeschnittenen und Gefährdeten, den widerrechtlich Gefangenen und Misshandelten. Wir halten durch, bis wir die Sicherung haben, daß keiner mehr es wagen wird, unseren Frieden zu fördern, den Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk. Diesen Worten des Reichskanzlers folgte ungeheure Jubel im ganzen Hause und auf den Tribünen. (Stürmisches Händelsatschen erscholl, das sich immer wieder erneuerte. Die Beifallklundgebungen dauerten mehrere Minuten.)

Hierauf sprachen die Abgeordneten Haase (Sozialdemokrat) und Spahn (Zentrum), der namens sämtlicher übrigen Parteien eine Erklärung abgab. Sodann wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte einstimmig angenommen, worauf die Vertragung des Hauses bis zum 2. März beschlossen wird. Präsident Kämpf hält noch eine Schlusrede, worin er namentlich den großen Opfern des deutschen Volkes und des deutschen Heeres gerecht wird. Schließlich verliest der Reichskanzler die aus dem Großen Hauptquartier eingelangte Verordnung, betreffend die Vertragung. Der Präsident erhält und erhält die Ermächtigung, den Parlamenten Österreich-Ungarns und der Türkei namens des Reichstages eine Sympathielundgebung zugehen zu lassen. — Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Der Seekrieg.

Die Operationen der deutschen Unterseeboote.

London, 1. Dezember. Der Marinakorrespondent des Times schreibt: Die Operationen der Unterseeboote im Kanal werden unsere Operationen nur stören, nicht hindern. Es sind weitere Verluste zu erwarten;

aber Vorsichtsmaßregeln können und werden ergriffen werden. Diese Pest kann man vom Kanal nicht fernhalten. Sie wird bald noch weiter westlich angetroffen werden. Daher ist gesteigerte Aufmerksamkeit geboten.

London, 2. Dezember. Das Prisengericht erklärte den im Golfe von Biscaya beschlagnahmten Dampfer "Schlesien" des Norddeutschen Lloyd als gute Prise. Der Flottenkorrespondent der "Times" schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten deutsche Unterseeboote sieben britische Kriegsschiffe und vier Handelsschiffe. Ferner wurden durch Kanonenschüsse drei britische Kriegsschiffe und fünfzig Handelschiffe vernichtet.

Unzufriedenheit mit der französischen Marine.

Paris, 1. Dezember. "Temps" schreibt: Was tut denn unsere Marine? Diese Frage hört man oft in Frankreich. Das Blatt beantwortet diese Frage, indem es die Aufgaben der Marine aufzählt. Die englisch-französische Flotte habe die Rückkehr der deutschen und österreichisch-ungarischen Heerespflichtigen aus Amerika gehindert, deren Zahl eine halbe Million betragen hat. Ist es nicht ein schöner Sieg, fragt das Blatt, wenn 300.000 französische und englische Seefahrer imstande sind, 500.000 Feinde vom Schlachtfelde fernzuhalten?

Frankreich.

Einverleibung der Altersklasse 1915.

Bordeaux, 2. Dezember. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß nahezu der gesamte Bestand der Altersklasse 1915 der Infanterie einverleibt werden wird; der Kavallerie sind einzige die Frequentanten der tierärztlichen Schulen zugeteilt worden.

Niederlage der Franzosen in Marokko.

Konstantinopel, 1. Dezember. Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat im Süden des Serzjan bei Schauja-Ain-Galata zwischen Senussi und französischen Truppen ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Schauja-Scheich Abdullah fand zwar hiebei den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Senussi trugen auch in den Gegenden von Kanem und Wadai glänzende Siege davon.

Die Pariser Museen geschlossen.

Paris, 2. Dezember. Die Pariser Museen bleiben vorläufig geschlossen, da die bereits ungenügende Zahl der Wächter infolge der bevorstehenden Einberufung neuer Altersklassen weiter vermindert wird. Vorsichtshalber wurde eine Anzahl Kunstwerke nach der Provinz gesandt und dort verborgen. Im Louvre befinden sich keine Museenstücke mehr.

Typhus in Galais.

London, 2. Dezember. Die "Times" veröffentlicht einen Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, worin es heißt, daß Calais von der Typhus-epidemie bedroht sei. Die belgische Armee sei von Typhus durchseucht. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten läßt, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spitalseinrichtungen schnellstens zu vervollkommen.

Rußland.

Der Zar auf dem Kriegsschauplatze.

Petersburg, 1. Dezember. Der Kaiser ist um 10 Uhr vormittags nach dem Kriegsschauplatze abgereist.

Russische Drohungen an Bulgarien.

Kopenhagen, 1. Dezember. Die "Novoje Bremja" behandelte in ihrem Leitartikel am 24. November das gegenwärtige Verhalten der bulgarischen Politiker und läßt sich in der erbittertesten Weise über die Rede des Abgeordneten Genadijew aus, den sie als einen geweinen Menschen bezeichnet. Das Blatt zitiert das Genadijew'sche Wort: "Wir sind keine Russophoben. Die Interessen Bulgariens sind mit den Interessen Russlands nicht unvereinbar" und bemerkt dazu folgendes: Mit diesen negativen Fragen, die jeglichen realen Inhalts entbehren, charakterisiert der Redner die Beziehungen Bulgariens zu Russland. Augenscheinlich fand unsere Diplomatie in der letzten Zeit in Sofia den Bulgaren gegenüber nicht den richtigen Ton, wenn der verantwortliche Redner der Mehrheit des Ministeriums sich bei der Erwähnung Russlands auf die eben erwähnte halb herablassende Phrase beßränt. Man denke nur, Genadijew gestattet Russland gnädigst, die Aufgaben der äußeren Politik zu verwirrlischen, wenn er nichts darin finde, was einen Protest seitens der Bulgaren hervorrufen könnte. Sollte die Autorität der Befreierin so tief gefallen sein, daß wir des Einverständnisses und der Guteheizung seitens des bulgarischen Ministeriums bei Verwirrlung dieser Aufgaben bedürfen, die wir, Russland, uns auf dem Balkan stellen? Das Blatt kommt auf die Möglichkeit der Einrückung Bulgariens in Mazedonien zu sprechen und versteigt sich zu folgender Drohung: In diesem letzten Falle — wir sind überzeugt, daß unsere Ansicht der Stimme des gesamten denkenden Russland entspricht — in diesem Falle würde nichts das Gefühl des Widerwillens und der Entstörung zurückhalten können. Auf die Bulgaren würden

die grausamen Worte Taras Bulbas angewendet werden: Ich habe dich geboren, ich werde dich auch töten.

"Rječ" suspendiert.

Mailand, 2. Dezember. Nach hier vorliegenden Meldungen ist die Petersburger "Rječ" wegen eines Artikels über die Lage im Kaukasus auf unbestimmte Zeit eingestellt worden.

Serbien.

Die Bardarbrücke bei Strumnica gesprengt.

Salonichi, 2. Dezember. Die Eisenbahnbrücke über den Bardar zwischen Strumnica und Demirkapu wurde von Banden gesprengt. Der Mittelpfeiler wurde zu zwei Dritteln, der nördliche vollständig zerstört. Drei Brückensegmente sind eingestürzt. Der Verkehr zwischen Üsküb und Salonichi ist eingestellt. Die Wiederherstellung der Brücke wird längere Zeit im Anspruch nehmen. Bei der Zerstörung soll ein blutiger Kampf zwischen den Banden und serbischen Militär stattgefunden haben. Sechs Waggons mit Verwundeten passierten heute Salonichi auf dem Wege nach Monastir.

Die Türkei.

Berichte des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 1. Dezember. Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Kommuniqué: An der Grenze von Aserbaidschan dauern die Kämpfe fort. In Trapezunt ist der erste Zug Gefangener, bestehend aus sechs Offizieren und 83 Soldaten eingetroffen.

Der Aufstand in Südafrika.

Englische Berichte.

London, 2. Dezember. Das Reuter-Bureau meldet aus Pretoria vom 30. November: Gestern kam es bei der Farm Quart-Fontein nächst Edenville zu einem Gefecht zwischen Mannschaften des Obersten Marie Botha und einer Burenabteilung von 120 Mann unter Piet Henning. 3 Buren wurden getötet und 73 gefangen genommen; der Rest ergriff die Flucht. Kommandant Denicker hatte gestern ein Gefecht mit einer Burenabteilung unter Gideon van Burem in der Nachbarschaft von Bothaville. Van Burem und 12 andere Buren, darunter ein Schwerverwundeter, wurden gefangen, die übrigen flohen und wurden verfolgt. In Bothaville ergaben sich zahlreiche Buren.

China.

Verleihung der Neutralität Chinas durch Japan.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. Aus Peking wird unter dem 5. Oktober geschrieben: Das beratende Oberhaus hat nach einer stürmischen Debatte, an der sich die bekanntesten Mitglieder dieser Röpergesellschaft beteiligten, der Regierung eine Denkschrift vorgelegt, in der die Verantwortlichkeit Englands an der Verleihung der Neutralität Chinas durch Japan dargelegt wird.

Todesfall.

Wien, 2. Dezember. Herrenhausmitglied emer. Professor des österreichischen bürgerlichen Rechtes an der Wiener Universität Hofrat Dr. Leopold Pfaff ist im 77. Lebensjahr gestorben.

Erdbeben.

Athen, 29. November. Auf der Insel Leukas hat ein Erdbeben furchtbare Verwüstungen angerichtet. Das Gefilia-Gebirge stürzte in einer Ausdehnung von drei Kilometern zusammen. Die Fluten des Ionischen Meeres drangen in das Tal Kalamiki ein und überfluteten eine Strecke von 50 Hektaren. An verschiedenen Stellen der Insel bildeten sich kleine Hügel. Bei dem Erdbeben fanden 23 Personen den Tod, etwa 50 trugen Verletzungen davon. In der Stadt Leukas allein beträgt der Schade eine Million.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntzel.

— (Ein rabiater Gast.) Am vergangenen Samstag erzähle ich in einem Gasthause an der Wiener Straße einen betrunkenen Gast und schlug mit einer Flasche derart auf den Tisch, daß sie in Trümmer ging. Hierbei flog dem vier Jahre alten Bätersohn Franz Godec ein Glasstück mit großer Wucht ins rechte Auge. Der Knabe wurde schwer verletzt, ins Landesspital überführt.

— (Selbstmord.) Am 29. v. M. früh schlitzte sich der 46 Jahre alte Inwohner Franz Petkovsek in Gereut, Gerichtsbezirk Loitsch, in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung zu Hause mit einem Messer den Bauch auf und verletzte sich lebensgefährlich. Petkovsek wurde ins Landesspital überführt, wo er vorgestern seiner Verlezung erlag.

— (Ein gefährlicher Bettler.) Vorgestern nachmittags kam der 46 Jahre alte, schon oft abgestrafe Tag-

löher Franz Gerar nach Jarše und belästigte die Bewohner mit zudringlichem Betteln. Er kam hiebei auch zu einer Bettlerin, die wegen Unpälichkeit auf dem Backofen lag und ihn abwies. Hierüber eröst, packte Gerar die Bäuerin an den Füßen und wollte sie vom Ofen werfen. Auf ihre Hilferufe kamen Hausleute herbei, die den gewalttätigen Bettler aus dem Hause jagten und ihn verhaftet ließen.

— (Unfälle.) Eine 67 Jahre alte in der Krakauer Gasse wohnhafte Witwe wurde diejartige in der Abenddämmerung in der Nähe der St. Jakobsbrücke von einem Radfahrer zu Boden gestoßen und zog sich beim Sturze einen Bruch des linken Armes zu. — In Zagradec bei Großlupp wollte der sieben Jahre alte Inwohnersohn Johann Šenep dem Nachbar beim Stoßschneiden auf der Dreschne helfen. Zu diesem Zwecke wurde an das Schwungrad ein Strick gebunden, an dem der Knabe zog. Nach einiger Weile aber schlüpfte ihm der Strick aus der Hand und als der Knabe darnach greifen wollte, geriet er mit der linken Hand in die Maschine, wobei ihm drei Finger schwer verletzt wurden.

— (Einbruchsdiebstahl.) Ende v. M. wurde in Abwesenheit der Hausleute in die Wohnung des Bahnmeisters Alois Intihar in Trata bei Bischofslad eingebrochen und daraus eine goldene Damenuhr mit langer Golddoublette, eine goldene Brosche, ein Paar goldene Ohrringe, ein Goldstück aus dem Jahre 1768, ein Zwanzigkronengoldstück und über 100 Stück Damenzigaretten entwendet.

Anweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 28. November 1914 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Nände der Pferde im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Ruzdorf (1 Ort, 2 Geh.), Brznič (1 Ort, 1 Geh.).

Schweinepest im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Dobrnik (1 Ort, 1 Geh.), Groblad (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirk Licherembl in der Gemeinde Dragatuš (1 Ort, 1 Geh.).

Notauf der Schweine im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Niederdorf (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirk Laibach Umgebung in den Gemeinden Großlupp (1 Ort, 2 Geh.), Fejica (2 Orte, 2 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden Aržje (1 Ort, 1 Geh.), Billichberg (1 Ort, 1 Geh.), Hotič (1 Ort, 3 Geh.), Littai (1 Ort, 1 Geh.), St. Veit (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopitsch (1 Ort, 1 Geh.), Weißkirchen (1 Ort, 1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 28. November 1914.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

| Datum | Zeit der Beobachtung | Gemessenes Barometerstand in Millimetern auf 0° gezeigt | Sättigungstemperatur nach Gefüll | Wind | Wolldicke des Himmels | Wiederholung Gefüll in Minuten v. Beobachtung |
|-------------------|---|--|-------------------------------------|------|--------------------------|--|
| 2 2 u. 9 u. Ab. | 747 2 5.5 ND. schwach fast bewölkt heiter | 48 0 0.3 ND. mäßig Nebel 0.0 | | | | |
| 3 7 u. 8 u. Ab. | 45.9 -3.6 NW. mäßig Nebel 0.0 | | | | | |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 2.10, Normale 0.20.

Café "Central"
Jeden Abend
Konzert
des vorzüglichen Damen-Tamburino- und Vokal-Chores
"IVANUS".
Sein letztes Engagement war in Przemysl zur Zeit des Kriegsausbruches.
Aufgang an Wochentagen um 17 Uhr
abends, an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr nachmittags.
Eintritt frei.



Hallo!

Ich kaufe teurer 50% als jeder andere!

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, Herrenpelze, auch Offiziersuniformen, Goldschnüre, gebrauchte Teppiche sowie Partieware etc. Da ich hier in Laibach nur auf der Durchreise bin und mich bloß kurze Zeit aufhalte, so bitte ich mich sofort mittels Postkarte zu verständigen. 4005 9

Pinkas Graumann, Hotel Elefant, Laibach.

Schön möbliertes Zimmer

für eine oder zwei Personen, event. mit Küchenbenützung,

sofort zu vermieten.

Elektrisches Licht, Bad.

Anfragen: Franz-Josef-Straße Nr. 10, III. St., rechts.

Amtsblatt.

4132 3—1

St. 23.375.

Razglas.

Let krajevne občine Trata se bode dne
31. decembra 1914 ob 11. uri dopol-
dne

na uradnem dnevu v občinski pisarni v Škofj-
loki potom javne dražbe v zakup oddal za
dobo pet let, t. j. od 1. januarja 1915 do
31. decembra 1919.

Zakupni in dražbeni pogoji se lahko
v pogledu pri c. kr. okrajnem glavarstvu v
Kranju med navadnimi uradnimi urami.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju
dne 23. novembra 1914.

B. 23.375.

Kundmachung.

Die Jagbarkeit der Ortsgemeinde Trata
wird am

31. Dezember 1914 um 11 Uhr vor-
mittags

am Amtstage in der Gemeindekanzlei zu Bi-
jšostack im Wege öffentlicher Versteigerung auf
die Dauer von fünf Jahren, d. i. vom 1. Jan-
uar 1915 bis 31. Dezember 1919 zur Ver-
pachtung gelangen.

Die Pacht- und Lizitationsbedingnisse
können während der gewöhnlichen Amtsstunden
bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Kram-
burg eingesehen werden.

f. f. Bezirkshauptmannschaft in Kramburg
am 23. November 1914.

4083 3—2

Nc. I 348/14-2

Edikt.

Auf Ansuchen der Erben nach der am
7. Juni 1914 in Tarvis verstorbenen
Frau Emilie Schnablegger wird das Ver-
fahren zur Amortisierung nachstehender
bei der Liegenschaft E. g. 69 Katastral-
gemeinde Weißensels als Haupteinlage und

bei der Liegenschaft E. g. 135 derselben
Katastralgemeinde als Nebeneinlage pfand-
rechtlich sichergestellten Forderungen:

1.) des Andreas Bolz aus Hinter-
schloß aus der Schuldbölligation vom
28. Mai 1816 im Betrage von 118 fl.
nebst 5 % Zinsen;

2.) der Maria Rauter aus dem Hei-
ratsvertrag vom 24. Februar 1810 an
Heiratsgut im Betrage per 50 fl. an
Widerlage im Betrage 100 fl. samt ge-
wöhnlichem Bettgewande nebst einer Kalbin
und einer Kuh;

3.) der Lorenz Mertlschen Pupillen
aus dem Urteil vom 4. Februar 1817
im Betrage von 110 fl., davon für Ri-
kolaus Schumi auf Grund der super-
intabulierten Session vom 27. April 1822
gedient 64 fl.;

4.) der Agnes, Theresia und des Andreas
Rauter aus dem Schulschein vom 23. Mai
1846 für jeden im Betrage von 106 fl.
48 1/6 fr.;

5.) der Maria Rauter aus dem Ver-
gleich vom 16. Mai 1846 im Betrage
von 155 fl. nebst Zinsen und Einbringungs-
kosten und der Anna Rauter aus demselben
Vergleich im Betrage von 106 fl. 48 1/6 fr.
nebst Zinsen und Einbringungskosten.

Die oben sub 1—5 genannten Be-
rechtingen, bezw. deren Erben, werden auf-
gesondert, ihre Rechte binnen einem Jahre
vom Tage dieses Ediftes an, daher bis
zum 1. Dezember 1915, gestend zu machen.

Wenn die Ediktfrist fruchtlos ver-
strichen sein wird, so wird das Grund-
buchsgesetz auf Ansuchen der Bittsteller
mittels Bescheides die Amortisation der
Pfandrechtseinverleihung für die sub 1—5
genannten Forderungen betreffs der Ne-
beneinlage und zugleich deren Löschung
bei der Nebeneinlage, g. 135 Katastral-

gemeinde Weißensels, bewilligen.
f. f. Bezirksgesetz Kronau, Abt. I,
am 15. November 1914.

4117 3—1 Nc. I 231/14/1

Oklic.

Na predlog Neže Gamšek iz Svibna
št. 43 dovoljuje se uvedba amorti-
zacijskega postopanja glede vložne
knjižice štv. 1797, okrajne posojilnice
v Radečah po 300 K 38 h.

Imetelj te knjižice se pozivlja, da
ugotovi svoje pravice tekom 6 mesecev,
ker bi se sicer navedena knjižica po
brezuspešnem poteku tega roka raz-
veljavila.

C. kr. okrajna sodnija v Radečah,
odd. I, dne 27. novembra 1914.

4116

Dražbeni oklic.

E 296/14/10

Na predlog zahtevajoče stranke Otona Ploj, c. kr. notarja v Črnomlju,
bo dne 5. decembra 1914 predpoldne ob 10. uri
pri tem sodišču, v izbi štv. 7, na podstavi s tem odobrenih pogojev
dražba sledečih nepremičnin:

| zemljiska knjiga | vlož. št. | označba nepremičnin | Cenilna vrednost | | Najmanji ponudek | |
|---------------------|--------------|---|---------------------|----|---------------------|----|
| | | | K | h | K | h |
| Adlešiče | 54 | Lesena s slamo krita hiša št. 6 na Fučkovih z gospodarskimi poslopij s 5 vinogradi, 25 njivi- vami, 18 pašniki, 10 travniki in 2 gozd | 7047 | 97 | 4758 | 66 |
| > | 292 | 4 travniki, 4 njive | 1141 | 66 | 761 | 12 |
| > | 353 | njiva | 86 | 85 | 57 | 90 |
| Griblje | 146 | 3 pašniki | 213 | 50 | 140 | 34 |
| > | 249 | 6 pašnikov | 1232 | 55 | 821 | 70 |
| > | 260 | 1 pašnik | 103 | 52 | 69 | 02 |
| > | 278 | 6 pašnikov | 1167 | 95 | 778 | 48 |
| Bedenj | 113 | 2 vinograda, 2 travnika, 2 gozda | 325 | 87 | 217 | 25 |
| > | 115 | 2 vinograda | 76 | 18 | 50 | 80 |
| > | 258 | vinograd | 33 | 75 | 22 | 50 |
| Griblje | 324 | pašnik | 45 | 72 | 30 | 48 |

K nepremičnini zemljiska knjiga Adlešiče vl. štv. 54 spadajo sledeče
pristikline: 1 pljug, 1 brana in 1 voz v cenilni vrednosti 90 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiskoknjizni
izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.)
smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjenem sodnem od-
delku med opravilnimi urami.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, odd. II.,

dne 5. novembra 1914.

Eine Auswahl von Neuerscheinungen aus dem reichhaltigsten Lager für Mädchen

Das Kränzchen, XXVI. Jahrgang, kpl. gebunden
Das goldene Mädothenbuch, herausgegeben von Josephine
Siebe, gbd.
Neues Mädothenbuch, herausgegeben von Margarete Prom-
ber, gbd.
Töchter-Album, herausgegeben von Thekla von Gumpert, gbd.

Clément Bartha, Heimatboden, gbd.
Clément Bertha, Villa Trautheim, gbd.
Giese Martha, Goldilschen, gbd.
Volksausgabe

K 13.— Halden Elisabeth, Das fünfte Rad, gbd. K 4·55
Heinz T. von Ullas Geheimnis, gbd. > 3·90
Hoffmann Agnes, Rosenmütterchen's Jugendzeit, gbd. > 5·20
Hoffmann Agnes, Unser Traudchen, gbd. > 3·90
Koch Henny, Ein tapferes Mädchen, gbd. > 5·85
Koch Henny, Aus großer Zeit, gbd. > 5·85
Lux Berta, Lustige Madel, gbd. > 3·90
Schumscher Tony, Komteschen und Zigeunerkind, gbd. > 3·90
Steinbüß Elisabeth, Der Lenz hat Rosen angezündet, gbd. > 5·20
Tscharsky Lydia, Lieschen Glück, gbd. > 5·20
Ury Else, Das graue Haus, gbd. > 3·90
Zwigmeyer Dikken, Inger Johanne, gbd. > 3·90

Größte Auswahl v. Jugendschriften für Knaben und Mädchen, von Bilder- und Märchen- büchern, Geschenkwerken für Erwachsene etc.

Auswahlsendungen bitten zu verlangen! :: Kataloge gratis und franko!

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

4125 6—1

4054 2-2

Št. 21.251

Razglas.

Da si mestna občina zagotovi zalaganje s stavbnim in rezanim lesom, posipalnim materialom za ceste, ulice in trge, z betonskimi cevmi in kamni za merjenje, s svinčenimi vložkami, z železnimi požiralniki in pokrovi za kanale, ter zadobi enotne cene za zidarje in tesarje za leta 1915, 1916 in 1917, vršila se bode pri podpisanim mestnem magistratu v prostorih mestnega stavbnega urada pismena ponudbena razprava

dne 3. decembra 1914 od 10. do 12. ure dopoldne.

Pogoji in druge podrobnosti poizvedo se v pisarni mestnega stavbnega urada ob navadnih uradnih urah.

Ponudnike se opozarja, da se bodo sprejemale ponudbe le posameznih tvrdk in podjetnikov, ter da je ponudbe opremiti s predpisanim vadijem. Na prepozno vložene ponudbe, dalje na ponudbe, katere se bodo pogojno glasile, ali ne bodo povsem zadostovale razpisnim določbam, se ne bode oziralo.

Glede nabave posipalnega materiala si pridrži mestni magistrat pravico po preteklu enega ali dveh let dobavo ustaviti.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 18. novembra 1914.

Z. 21.251

Kundmachung.

Damit sich die Stadtgemeinde den Bedarf an Bau- und Schnittholz, Straßenbeschotterungsmaterial, an Betonröhren und Vermessungssteinen mit Bleieinsatz, an gußeisernen Saugstöckeln und Einstiegschachtdeckeln für Kanäle und sich die Einheitspreise für Maurer und Zimmerleute für die Jahre 1915, 1916 und 1917 sichert, findet beim gefertigten Stadtmagistrate in den Räumen des städtischen Bauamtes

am 3. Dezember 1914 von 10 bis 12 Uhr vormittags

die schriftliche Offertverhandlung statt.

Bedingnisse und die nötigen Behelfe liegen im städtischen Bauamte zu jedermann's Einsicht auf.

Es werden Offerten nur von einzelnen Firmen und Unternehmern angenommen und müssen die Offerte das vorgeschriebene Vadium enthalten. Auf verspätet eingelangte, oder auf bedingungsweise lautende und auf die den gestellten Bedingungen nicht entsprechende Offerte, wird nicht Rücksicht genommen.

Bei Abgabe des Beschotterungsmaterials wird ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß sich die Stadtgemeinde vorbehält, die Lieferung nach Ablauf eines oder zweier Jahre ohne weiteres einzustellen.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach

am 18. November 1914.

Beamten-Sparverein in Graz

r. G. m. b. H.

Eröffnung der XVII. Sektion.

Anteil K 200-, Einzahlung 60 Raten zu K 3-, d. i. K 180- mit Dividendenanspruch.

Personalkredit

an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten etc. unter den günstigsten Bedingungen, auch ohne Bürgen.

SPAREINLAGEN
von jedermann mit Tagesverzinsung zu
5%, 5½% und 5¾%

Einlagestand: K 6,850.000.

760 25

Näheres die Prospekte!

Drucksachen und Posterlagscheine kostenlos!

Auskünfte erteilt unentgeltlich: JOSEF KOSEM in Laibach, Krakauer Damm Nr. 22, an Montagen und Freitagen von 1/2 bis 1/4 Uhr nachmittags.

Automobilpelze
Stadtpeleze
Pelzsakkos

in größter Auswahl bei

Gričar & Mejač
LAIBACH 4055 6-2
Prešernova ulica 9.

Inserate in unserer Zeitung haben den größten Erfolg!

Krainische Sparkasse.

Ausweis für den Monat November 1914.

Einlagen:

| | |
|--|-------------------|
| eingelegt von 711 Parteien | K 769.022.20 h |
| behoben > 1574 > | > 1,811.826.18 > |
| Stand Ende d. M. in 20.438 Bücheln | > 49.083.788.47 > |

Hypothekar- und Gemeinde-Darlehen:

| | |
|-----------------------|-------------------|
| zugezählt | > 15.858.61 > |
| rückbezahlt | > 22.530.930.63 > |

Wechsel- und Lombard-Konto:

| | |
|--------------------------|---------------|
| Stand Ende d. M. | > 410.925 — > |
|--------------------------|---------------|

Kreditvereins-Konto:

| | |
|--------------------------|----------------|
| Stand Ende d. M. | > 930.605.07 > |
|--------------------------|----------------|

Allgemeiner Reservefonds

Spezial-Reservefonds

Zinsfuß für Einlagen: 4½% ohne Abzug der Rentensteuer.

→ Hypothekar- u. Korporations-Darlehen: 5½%,
→ Hypothekar-Darlehen in Krain bis K 600-: 4½%,
im Wechsel-Eskompte und Lombard: 5½%.

Laibach, am 30. November 1914.

Die Direktion.

3. k. Klassenlotterie

in fünf Klassen
100.000 less. 80.000 techn.
insgesamt über

22

Millionen
Kronen

Prämie und Gewinne:

700 000

300 000

200 000

je 2 m.

100 000

90 000

80 000

70 000

u. s. w. u. s. w.

Lospreise 1. Klasse:

Ganze Halbe Viertel Achtel

49 K. 20 K. 10 K. 6 K.

Bestellungen gef. bis zum

5. Dezember 1914

einzuenden an die

Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie

Fritz Dörge

Wien, Habsburgergasse 3

in unmittelbar Nähe des Bahnh.

Beamten-Uniform

gut erhalten,
ist preiswürdig zu verkaufen.

Gef. Anträge unter „U 22“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung. 4144

4119 Schön möbliertes 3-2

Monatzimmer

mit 2 Betten, ist Gradišče Nr. 2,
Restauration Schmidt
per sofort zu vergeben.

Suche zu kaufen in Krain,
Steiermark oder Kärnten

größerer Besitz

oder Gut

mit vorherrschendem Wald- und Wiesen-
grund. Flächenmaße nebst Preisforderung,
Beschreibung und Rentabilitätsberechnung
zu richten unter „Sofortige Kassa“ an
die Administration dieser Zeitung. 4082 3-3

4099 3-2 Winter

Feld-Uniformen

warm gefüttert, nach Maß,

4129 liefert in kürzester Zeit 4-2

Jos. Rojina, Laibach.

Bestellungen.

Die unterzeichnete Firma zeigt freundlichst hiermit an, daß sie
nachfolgende

Papierwaren

en gros & en détail lagernd hat:

Schreib- und Maschinen-Papier in großer Auswahl, Brief-
papiere, Briefkassetten, Papiersocken gegen Kälte und

Frost, Feldpostkarten, Karten vom Roten Kreuz etc.

Kartons sowie geeignetes Packpapier zur Versendung
von Liebesgaben, z. B.: Schokolade, Tee, Tabak etc. bis 350 Gramm
Gewichts. Große Auswahl in Klosett-papieren, Düten etc. Billigste
Reklamekalender für Kaufleute.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll 4105 4-2

J. BONAC,

Papierhandlung vis-à-vis des k. k. Hauptpostamtes, Laibach.